

**Gliederung der Vorlesung Christologie (= Dogmatik V)**  
**Prof. Dietz Univ. Mainz (FB 02) WS 00/01**

## 1. Verortung der Christologie

Das Verhältnis von *Anthropologie und Christologie*

- Zuordnungsmodelle der Verhältnisbestimmung:

- a) Separation (Scholastik/Reformation)
- b) Verbindung *antithetisch* (Christi *Göttlichkeit* betonend)  
Paradox-Christologie (Kierkegaard/Climacus), Althaus, Tillich
- c) Verbindung *synthetisch* (Chr. ist der wahre Mensch)
- d) Zwischenschaltung synthetisch:  
Adam - Christus - *in Chr. erneuerte Menschheit*
- e) Einordnung (Integrationsmodell):  
Rahmenthema Anthropologie - Christologie als Sonderfall der Anthropologie, cf. Rahner und Pannenberg  
- Exkurs zur *Adam-Christus-(Anti-)Typologie* Röm 5,12ff  
Christologie und Versöhnungslehre; Eschatologie; Trinitätslehre

## 2. Identifikation und Bekenntnis: Wer ist Jesus Christus?

- Das Scheitern der Leben-Jesu-Forschung und die Erfahrung der *Fremdheit* Jesu (Gogarten 1948) - Gefahr der interessegeleiteten Assimilation Jesu oder seiner zweckorientierten "Verfälschung" Jesu (vgl. Heiligenthal 1997)
- Ausgangsfrage **Mt 16,15** *hymeis de tina me legete einai*; ("Wer sagt **ih**r denn, daß ich sei?") cf. Gogarten 1948 und Schillebeeck 1975 -
- Im Bekenntnis zu Jesus als Christus konstituiert sich Petrus als "Fels" der Kirche (cf. Schillebeeckx 1975)
- Exkurs: Die Bedeutung der *Hoheitstitel* Jesu (göttlichen Würdeprädikate) für die Christologie

## 3. Die altprotestantische Christologie in Grundzügen

Der Begriff "Sohn Gottes" (vgl. M. Hengel 1975) konstituiert die altkirchliche Christologie, wonach der ewige *Logos* in Christus die Gestalt des Menschen annimmt, und somit dieser Eine Mensch *vere deus et vere homo* ist (CA 3; vgl. Chalkedon 451).

### I. Erkenntnistheoretische Grundfragen

### II. Konkretionen der Christologie (APO)

#### 1.) *De persona Christi*

Zweinaturenlehre: *divina et humana natura, unita in una persona*, d.h. Christus existiert als der *eine* Mensch "in" zwei Naturen, die nicht je für sich existieren (Anhypostasie); *unio* als Resultat der *unitio*; hypostatische *contra* essentielle *unio* cf. Quenstedt (keine *unio essentialis aut naturalis*, wenngleich nicht nur akzidentiell oder

*habitualis!*); Gogarten: personale, nicht substantielle Gott-Mensch-Einheit; Chalkedon/Luther/APO: *unio vera et realis, personalis et perpetua durans*; Unterscheidung von *unio* und *confusio*; reformierte Variante: *unio* impliziert keine Idiomenkommunikation: nur *verbalis*, nicht *realis*.

Die Lehre von der *communicatio idiomatum* (Mitteilung von Wesenseigenschaften);

1. *genus idiomaticum* (Einzelattribute auf Person insges. zu beziehen);
2. *genus apotelesmaticum* (d.h. Werk und Wirkung geht von beiden Naturen aus, nicht als isoliertes oder gegensätzliches Wirken beider Naturen);
3. *genus majesticum* (Mitteilung der göttl. an die menschl. Idiome; nur luth., nicht reformiert);
4. *genus tapeinoticum* (Mitteilung der menschl. an die göttl. Idiome; SG luth.).

2.) Die Lehre vom dreifachen Amt Christi (**officium christi triplex** Christi: munus propheticum / sacerdotale / regium; Exkurs: Pannenberg's Kritik 1964);

3.) Die Lehre von den beiden Ständen (**status**) Jesu Christi: Erniedrigung und Erhöhung; Exkurs: Die Sonderproblematik der Höllenfahrt Christi.

#### 4. Der Anspruch Jesu als Basis christologischer Aussagen

a) Erkennen und bekennen, sich-erkennen und bekannt-werden

b) Die Frage der **Vollmacht Jesu** (*exousia*)

Begriff der Vollmacht Jesu - Was bedeuten Kreuz und Auferstehung für den Vollmachtsanspruch Jesu? - Wie hat sich Jesus selber verstanden? Eschatologischer Anspruch - gleichnishafte Aktualisierung - personengebunden Lk 11,20 par. - Vollmacht zur Sündenvergebung - vollmächtige Züge der Verkündigung Jesu, vgl. Mt 5,21-48 - Exkurs: Vollmacht und Todesverständnis Jesu - Tod als Infragestellung der *exousia* Jesu - Vorblick: Verifikation und Auferstehung

c) Exkurs zu A. Schweitzer (**Leben-Jesu-Forschung**)

#### 5. Die Botschaft Jesu vom Reich Gottes

Das Verhältnis des Reiches Gottes zur Person Jesu, ihrem Wirken und ihrer Vollendung - Exkurs zu Jünger 1962, Pls u. Jesus (Gleichnisinterpretation) - Exkurs: Kirche, Reich Gottes und Christus - Exkurs zur RG-Interpretation bei Chr. Blumhardt, H. Kutter u. L. Ragaz (Verhältnis zu A. Ritschl, Joh. Weiß u. A. Schweitzer), Rekurs auf A. Schweitzer

#### 6. Der Ansatzpunkt beim irdischen Jesus

##### und die neue Rückfrage nach dem historischen Jesus (Käsemann u.a.)

a) Bultmann und die Ausgangslage der "neuen Rückfrage" nach Jesus (E. Käsemann)

b) Die neue Rückfrage nach dem historischen Jesus und ihre dogmatische Aufnahme in einer Christologie "von unten" (Pannenberg 1964)

c) Randbemerkungen zum "Third Quest" (Theißen u.a.)

## 7. Aufgabe und Funktion der Christologie (Pannenberg, Jüngel, Moltmann)

### a) Typologische Unterscheidung: Christologie

- **von oben:** einsetzend beim trin. Gott, z.B. klass. Logoschristologie, und beim Sendungsgedanken, den präex. *logos* voraussetzend;

- **von unten:**

einsetzend bei der menschl.-geschichtlichen Wirklichkeit Jesu Christi, anthropolog.-historisch-wirklichkeitsbezogen

### b) Die Aufgabe der Christologie (Konkretion)

## 8. Das Verständnis von **Tod und Auferstehung Jesu** in ihrer christologischen Bedeutung (Pannenberg, Jüngel, Dalferth; Lüdemann)

### a) Jesu Tod

Die Bedeutung des Todes Jesu: im Blick auf seine Verkündigung; im Blick auf zeitgenössische Erwartungen; im Blick auf seinen Vollmachtsanspruch (s.o.); im Blick auf seine Bedeutung als Selbsthingabe seines Lebens ("Opfer"); im Blick auf sein Gottesverhältnis (anhand von Mk 15,34; s.u. Kp.12)

### b) Jesu Auferstehung

1. Vorüberlegungen zu Bedeutung und Sinn der Aussage "Jesus ist auferstanden" (bzw. "auferweckt worden"); Exkurs zu Dalferths "Grammatik" (?) der Auferstehung (1994)

2. Ntl. Basis: Biblische Aussagen und exeget. Grundfragen

3. Problemgeschichtliche Konkretion: Reimarus; D.Fr. Strauß

Exkurs zu Gerd Lüdemann, Die Auferstehung Jesu (1994):

Der Fall Lüdemann, das leere Grab und die Gretchenfrage an die Christologie: "Wie haltet ihr's mit der Geschichte (und der geschichtlichen Basis des christlichen Glaubens)?" (zu E. Hirsch, Pannenberg und Lüdemann)

## 9. Die Einheit Jesu mit Gott

(zugleich ein Exkurs zur Christologie des **JohEv**)

a) **Selbstunterscheidung** (s.u. cp.11) und **Sohnesgehorsam**

b) **Einheit** (fortschreitende Identifikation mit dem Willen Gottes)

c) Exkurs: Die im **Trinitätsdogma** gesetzte Einheit von Unterschiedenheit und Einheit

## 10. Inkarnation und Präexistenz Jesu Christi - gezeugt/entstanden/"geboren" vor aller Zeit?

a) Biblische Belege zur Präexistenz Christi und ihr Kontext

b) Wann und wodurch wird Jesus zum Christus?

c) Kann die Einheit Christi mit Gott *ohne* Voraussetzung der Präexistenz Christi gedacht werden?

d) Exkurs zu K.-J. Kuschel (1990)

**11. Die Selbstunterscheidung Jesu vom Vater -**  
Christologie und Trinitätslehre (- nur als Ms. -)

- a) Rekurs auf W. Kasper (1974 S.203): Trinologie als Reflexion auf den *göttlichen Grund des Heilsgeschehens*
- b) Jesu Wesenszugehörigkeit zu Gott; Präexistenz
- c) Relational-wechselseitige Konstitution des Vaters als des Vaters und des Sohnes als des Sohnes

**12. Die Bedeutung des Todes Jesu** (- nur als Ms. -)

- a) für Gott ("Tod Gottes"?)
- b) den Menschen (Versöhnung und Sühne)  
Vorblick auf die **Versöhnungslehre**: inwiefern kann der Tod Jesu Heil "für uns" bewirken (den an ihn Glaubenden zugute)?

**13. Fazit: Zur Notwendigkeit einer Revision der Zwei-Naturen-Lehre**  
(im Kontext ihres ursprünglichen Sinns und Anliegens)

- a) Rekapitulation ihres ursprünglichen Gehalts (APO)
- b) Ihre Neufassung im 19. u. 20.Jh.  
(Transformationen bei Schleiermacher, A. Ritschl und Pannenberg)
- c) Aporien dieser Neufassung
- d) Der bleibende Sinn der Zwei-Naturen-Lehre  
(ursprüngliche Intention und Anliegen)
- e) Die Beantwortung der Ausgangsfrage (vgl. Mt 16,15)  
im Licht der Zwei-Naturen-Lehre

<b>Prof. Dietz WS 00/01 Christologie-Vorlesung: Literaturverzeichnis</b>
--

- **Becker, J.:** *Jesus von Nazareth*, Berlin u.a. 1996  
[Gesamtdarstellung auf exegetischer Basis, up-to-date]
- **Blank, J. / Hasenhüttl, G.:** *Glaube an Jesus Christus. Neue Beiträge zur Christologie*, Düsseldorf 1980 [kath.]
- **Bultmann, R.:** *Jesus* (1926), München u.a. 1970<sub>4</sub>  
[mit einem informativen Nachwort von W. Schmithals S.149-158]
- **Bultmann, R.:** *Theologie des Neuen Testaments* (1958), Tübingen 1977<sub>7</sub> (= 68<sub>6</sub>), insbes. S.1-34
- **Crossan, John Dominic** (engl. 1993): *Der historische Jesus*, München 1994  
[These von Jesus als *jüdischem Kyniker* - mit Vorsicht zu genießen]
- **Dalferth, I.U.:** *Der auferweckte Gekreuzigte. Zur Grammatik der Christologie*, Tübingen 1994  
[D.s Christologie]
- **Dembowski, Hermann:** *Grundfragen der Christologie*, München 1969  
[Habil.; im Geiste K. Barths entworfene Christologie]
- **Dembowski, H.:** *Einführung in die Christologie* (1976), Darmstadt:WB 1993<sub>3</sub> (=76)  
[zur Einführung geeignet - auch im Blick auf die Geschichte der Christologie]
- **Ebeling, Gerhard:** *Die Frage nach dem historischen Jesus und das Problem der Christologie* (1959), in: WuG I (1960), 1967<sub>3</sub>, S.300-318
- **Ebeling, G.:** *Theologie und Verkündigung. Ein Gespräch mit Rudolf Bultmann* (1962), Tübingen 1963<sub>2</sub>  
(Auseinandersetzung mit Bultmann; eigene *Thesen Ebelings zur Christologie* p.83-92 th.1-16)
- **Eckstein, Hans-Joachim:** *Von der Bedeutung der Auferstehung Jesu*, in: *Theol. Beiträge* 32 (2001), S.26-41 [exegetisch, zu Erscheinungsberichten, hist. Wirklichkeit und leerem Grab]
- **Ernst, J.:** [Art.] *Christologie*, in: V. Drehsen u.a. (Hg.): *Wörterbuch des Christentums*, 1988, S.214-219 (insbes. 218f)
- **Gnilka, J.:** *Jesus von Nazareth*, 1993 [kath.]
- **Gogarten, Friedrich:** *Die Verkündigung Jesu Christi. Grundlagen und Aufgabe*, Heidelberg 1948  
[Neuaufll. mit Register 1965]
- **Gogarten, Fr.:** *Jesus Christus - Wende der Welt. Grundfragen zur Christologie*, Tübingen 1966
- **Härle, Wilfried:** *Dogmatik*, Berlin u.a. 1995, S.89-96.303-356 [auch gut zur Einführung]
- **Hahn, Ferdinand:** *Christologische Hoheitstitel* (1963), 1995<sub>5</sub>  
[UTB 1873; Anhang zur weiteren Forschungsgeschichte S.443-488]
- **Hahn, Ferdinand:** *Methodologische Überlegungen zur Rückfrage nach Jesus*, in: K. Kertelge (Hg.), *Rückfrage nach Jesus*, Freiburg u.a. 1974 [das Buch behandelt den mittlerweile sogenannten "Second Quest" der Rückfrage nach Jesus, Hahns Beitrag die Frage der Echtheitskriterien]
- **Heiligenthal, Roman:** *Der Lebensweg Jesu von Nazareth*, Stgt. 1994
- **Heiligenthal, R.:** *Der verfälschte Jesus* (1997), Darmstadt:WB 1999<sub>2</sub>  
[eine kritische Bestandsaufnahme legendärer und kontextueller Christologien der Postmoderne]
- **Hengel, Martin:** *Der Sohn Gottes. Die Entstehung der Christologie und die jüd.-hell. Religionsgeschichte* (1975), 1977<sub>2</sub>
- **Joest, Wilfried:** *Dogmatik* cp.II  
("Der in Jesus Christus gegenwärtige Gott - der Sohn", Bd.1, 1984, S.186-273)
- **Jüngel, Eberhard:** *Paulus und Jesus. Eine Untersuchung zur Präzisierung der Frage nach dem Ursprung der Christologie* (1962), Tübingen 1979<sub>5</sub>, 1986<sub>6</sub>

- **Jüngel, E.:** *Thesen zur Grundlegung der Christologie* (1969/70),  
in: *Unterwegs zur Sache*, Mchn. 1972, S.274-295
- **Jüngel, E.** *Zur dogmatischen Frage nach dem historischen Jesus* (ital. 1988),  
in: *Wertlose Wahrheit* (1990), S.214-242
- **Kähler, Martin:** *Der sogenannte historische Jesus und der geschichtliche, biblische Christus* (1892),  
1896<sub>2</sub> (Neuausgabe hg. v. E. Wolf, Mchn. 1969<sub>4</sub>)
- **Käsemann, Ernst:** *Das Problem des historischen Jesus*, in: ZThK 51, 1954, S.125-153, wieder in:  
*Exeget. Versuche und Besinnungen I*, 1960, S.187-214 [geschichtsträchtiger Aufsatz, der den "Second Quest" der Rückfrage nach dem hist. Jesus einleitete; vgl. auch E. Fuchs, G. Ebeling u. E. Jüngel]
- **Käsemann, Ernst:** *Sackgassen im Streit um den historischen Jesus*, in:  
*Exegetische Versuche und Besinnungen Bd.2*, Göttingen 1964, S.31-68
- **Karrer, M. / Williams, R.D. / Hauschild, W.-D.:** (Art.) *Christologie* [Teil], in:  
RGG<sub>4</sub> Bd.II (1999), cl.273-307
- **Kasper, Walter:** *Jesus der Christus*, Mainz 1974 [kath.; sehr profunde und übersichtliche  
Darstellung; ausführliche Verweise auf ntl. Belegstellen; auch zur Einf. gut geeignet]
- **Kierkegaard, S.:** *Philosophische Brocken* (1844, dän./pseudonym), Berlin: EVA 1992 (Übers.: L.  
Richter) / *Einübung im Christentum* (1850, dän.; dt. GTB) (Sek.-lit: **H. Fischer:** *Christologie des  
Paradoxes*, 1970; **H. Gerdes,** *Das Christusbild S. Kierkegaards*, 1960 und **ders.,** *S.K.s 'Einübung im  
Christentum'. Einf. u. Erläuterung*, Darmstadt:WB 1982, v.a. S.1-39.74-89; vgl. ferner: **Kodalle** 1984,  
S.24f.31ff) [*Paradox-Christologie*, Luther wiederaufnehmend]
- **Koch, Traugott:** *Geschichte als Wahrheitsnorm? Acht Thesen wider die hermeneutische Naivität  
der Christologie*, in: Kl.-M. Kodalle (Hg.): *Gegenwart des Absoluten* (1984), S.68f  
[zur Diskrepanz von hist. Jesus und dogmatischer Norm]
- **Kodalle, Kl.-M.** (Hg.): *Gegenwart des Absoluten. Philosophisch-theologische Diskurse zur  
Christologie*, Gütersloh 1984
- **Kuschel, K.-J.:** *Geboren vor aller Zeit? Der Streit um Christi Ursprung*, München 1990  
[lesenswertes, wenngleich sehr korpulentes und tendenziöses Buch zur Präexistenzlehre]
- **Lüdemann, Gerd:** *Die Auferstehung Jesu. Historie, Erfahrung, Theologie* (1994), Stuttgart 1994<sub>2</sub>  
[löste über Göttingen hinaus eine weitreichende Debatte aus]
- **(Luther:) Lienhard, Marc:** *M. Luthers christologisches Zeugnis. Entwicklung und Grundzüge  
seiner Christologie* (frz. 1973), Göttingen 1979
- **Merklein, Helmut:** *Jesu Botschaft von der Gottesherrschaft* (1983), Stgt. 1989<sub>2</sub> [kath.;  
auch als Einführung in die Thematik lesenswert!]
- **Moltmann, Jürgen:** *Der gekreuzigte Gott. Das Kreuz Christi als Grund und Kritik christlicher  
Theologie* (1972), München 1976<sub>3</sub>
- **Moltmann, J.:** *Der Weg Jesu Christi. Christologie in messianischen Dimensionen*, München 1989  
[Versuch einer Integration des wiederentdeckten "Juden Jesus" in die Christologie]
- **Ohlig, Karl-Heinz:** *Christologie* Bd.I+II, Graz u.a. 1989  
[wichtige Quellentexte, z.B. die altkirchl. Glaubensbekenntnisse von Nizäa, Konstantinopel,  
Chalkedon u.a. S.44-61] [kath., jedoch frei von konfessioneller Voreingenommenheit;  
auch zur Einführung gut geeignet]
- **Pannenberg, W. / Althaus, P.:** [Art.] *Christologie*, in: RGG<sub>3</sub> Bd.I, 1957, cl.1762-1789
- **Pannenberg, Wolfhart:** *Grundzüge der Christologie* (1964), Gütersloh 1982<sub>6</sub> [446 S.; Entwurf  
einer Christologie "von unten" auf der Basis der neuen Rückfrage nach Jesus - gg. Bultmann]

- **Pannenberg, W.:** *Systematische Theologie* Bd.II, Göttingen 1991, Kp.9+10 [S.315-440]
- **Pannenberg, W.:** *Die Auferstehung Jesu - Historie und Theologie* (in ZThK 91, 1994, S.318-328; wieder in BzSTh I, 1999, S.308-318; [teilweise behutsame Kritik an Lüdemann, 1994])
- **Ragaz, Leonhard:** *Der Kampf um das Reich Gottes in Blumhardt, Vater und Sohn - und weiter!*, Zürich u.a. 1925 [Programmschrift über den lebendigen Jesus, als Besieger des alten Äon und Initiator einer umfassenden Neuschöpfung]
- **Ragaz, Leonhard / Lejeune, Robert:** *Die Botschaft vom Reiche Gottes. Ein religiös-soziales Bekenntnis*, Zürich 1933
- **Rahner, Karl:** *Grundkurs des Glaubens*, Freiburg u.a. 1976, insbes. S.233-298 [kath.; aber von wegen "Grundkurs": komplex und voraussetzungsvoll; zur Einführung ungeeignet]
- **Ratschow, Carl Heinz:** *Jesus Christus* (= HSTh Bd.5), Gütersloh 1982 [systematisch unbefriedigende, aber im Blick auf 16. und 20. Jh. informative Darstellung]
- **Sanders, E.P.:** *Sohn Gottes. Eine historische Biographie* (engl. 1993), Stgt. 1996 [S. klammert die eigentlich entscheidende Frage der Entstehung der Christologie jedoch aus, s. ebd. S.15]
- **Schillebeeckx, Edward:** *Jesus. Die Geschichte von einem Lebenden* (NL 1974), Freiburg u.a. 1975 [670 S.!: als Tb. 1992] [kath.]
- **Schillebeeckx, Edward:** *Christus und die Christen. Die Geschichte einer neuen Lebenspraxis*, Freiburg u.a. 1977, S.13-446
- **Schweitzer, Albert:** *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung. Von Reimarus zu Wrede* (1906), 1984<sub>9</sub> [UTB 1302, entspricht weithin 1913<sub>2</sub>, vgl. kritisch und weiterführend hierzu: **Tr. Koch**, in: **Kodalle**, 1984, S.37-67]
- **Stegemann, W. / Malina, Br. J. / Theißen, G.:** *Jesus in neuen Kontexten*, Stuttgart 2001 [zum sog. "Third Quest" nach dem historischen Jesus]
- **Theißen, G. / Merz, A.:** *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch*, Göttingen 1997<sub>2</sub>
- (**TRE:**) Schweizer, E. / Williams, R. / **zur Mühlen, K.-H.** / **Sparn, W.** / **Macquarrie, J.** / Schröer, H. / Ehrlich, E.L. / Gerlitz, P. / v. Simson, O.: [Art.] *Jesus Christus*, in: **TRE** 16 (1987) 670-772 sowie **TRE** 17 (1988) 1-84 [besonders lesenswert TRE 16,759-768 und TRE 17, 30-38.42-62 (aber auch in dieser Kurzform *nicht* zur Einführung oder zum Überblick geeignet!)]
- **Wenz, Gunther:** *Christologische Paralipomena* I und II, in: ThR 55, 1990, 46-88 und ThR 64, 1999, 396-420 [recht wohlwollende *Sammelrezension* zu christologischen Beiträgen und Entwürfen der letzten beiden Jahrzehnte]
- **Wiederkehr, Dietrich:** *Zugänge zu Jesus*, Zürich u.a. 1978 [kath.]

\* \* \*

Rand links = ntl. Titel/Autor (primär *exegetisch*)

Rand rechts = zur Begleitlektüre u. evtl. Anschaffung empfohlen!

<b>25 Thesen zur Christologie-Vorlesung WS 2000/01</b>
--

(1) Die Aufgabe der Christologie besteht darin, modellhaft und grundlegend das Thema der Theologie zu entwickeln, und zwar aufgrund des durch die Person Jesu Christi eröffneten Verständnisses Gottes.

(2) Christologie soll keine "Jesulogie" sein. Indem die Christologie die abstrakte Unterscheidung des irdischen Jesus von Christus als dem erhöhten Herrn überwindet, vermeidet sie sowohl eine selbstzweckhafte Rückfrage nach Jesus (in rein historischem Interesse), als auch eine spekulative Christologie, die die Gestalt des wirklichen Jesus von Nazareth überspringt oder ideal konstruiert.

(3) Nach Fr. Gogarten erweist sich in Christus als prägende "Leitbild" der europäischen Kultur, das Historismus und Indifferentismus ausschließt: "Die Gestalt Jesu ist fast zwei Jahrtausende das verpflichtende, richtende und segnende Leitbild der abendländischen Menschheit gewesen." (1948, S.25). Die Blindheit für Jesus kann nur überwunden werden durch die Entdeckung der *Fremdheit Jesu* (vgl. Gogarten; Schillebeeckx; Tr. Koch) - *Fremdheit* keineswegs in einem nur kulturspezifischen Sinn. Die Antwort auf die Frage "Wer sagt ihr denn, daß ich sei?" (Mt 16,15) kann nicht in eine dogmatische Lehre von Christus aufgehoben werden.

(4) Der Rekurs auf die *Verkündigung Jesu* ist die notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung der Möglichkeit für die Christologie. Erst indem die *Einheit von Jesu Rede, Werk und Geschick* begriffen wird, läßt sich das Wesen der Person Jesu als Grundpfeiler der Christologie erschließen.

(5) Das Geschick Jesu ist bedingt durch die Verschlossenheit des Menschen gegenüber der Wahrheit (Joh 14,6), die ihn freimachen wird (Joh 8,32), sobald er sie annimmt. Das *Nichtannehmen* Jesu durch die meisten seiner Zeitgenossen sowie das *Mißverstehen* Jesu durch seine Jünger verweisen auf die *Fremdheit Jesu*. Diese geht als Paradox zulasten der Welt, wenngleich diese Jesus gegenüber das ihm Eigene und Vertraute darstellt (vgl. Joh 1,11: "er kam in sein Eigentum"!).

(6) Die Qualifikation des historischen Schuldanteils der Menschen im Umkreis Jesu (Judas; Pilatus; "die Römer"; Sadduzäer, "die Juden") ist irrelevant im Blick auf das Gesamtfaktum der Blindheit der Menschen für die Wirklichkeit Gottes in Jesus. Diese Blindheit ist teils begründet in der Verblendung der Menschen selber, teils in der Verborgenheit des Wirkens Gottes in Jesus. Die *Uneindeutigkeit*, in der Jesus Sohn Gottes war, verbindet sich mit der noch viel größeren Uneindeutigkeit, in der Jesus der Messias Israels gemäß dessen geschichtlich konkreter Erwartungen (David; Makkabäer; Zeloten) sein konnte und wollte.

(7) Jesus hat sich selber nicht als "Sohn Gottes" bezeichnet und sich auch im Blick auf Größe und Güte nicht Gott gleichgesetzt. Die Bedeutung des Würdetitels "Sohn Gottes" kann also nicht darin



liegen, seinen *Anspruch* auf den Begriff zu bringen, sondern nur sein - *ex post* - begriffenes (vgl. z.B. Mt 27,54) *Wesen*.

(8) Die Vielfalt ntl. bezeugter *Würdetitel* Jesu kann nur insofern für die Christologie maßgeblich (konstitutiv) sein, als in ihnen das Bild Jesu in adäquater Weise zum Ausdruck kommt. Manche der *Würdetitel* sind in sich mißverständlich, andere nur aus ihrer Zeit heraus zu verstehen. Darin erschweren sie den Zugang zur Person Jesu eher, als daß sie ihn eröffnen. Mitunter werden sie nur ironisch gebraucht (z.B. R. Augstein: "Jesus Menschensohn" 1972), mitunter als stereotype Zitate und Reminiszenzen (so z.B. bei E.P. Sanders, im dt. Titel "Sohn Gottes" 1996), deren Inhalt belanglos geworden ist.

(9) Manche der *Würdetitel* sind Bilder und Metaphern (z.B. "Lamm Gottes" Joh/Apk), andere sind nur im altorientalischen Kontext verständlich (*christos*, der Gesalbte), wiederum andere nur im Horizont jüdischer Apokalyptik (*Menschensohn*), einige sind nur im jüdisch-kultischen Kontext zu verstehen (*Hohepriester*, Hebr), selbst wo sie diesen aufzuheben bestrebt sind. Sie sind somit spezifische Formen des Sichbekennens zu Christus, in denen die *einmalige Bedeutung* seiner Person für die Welt und die Menschheit (nicht nur die Kirche) zum Ausdruck gebracht wird. Insofern sie *Ausdruck* des Bekennens sind, sind sie dennoch nicht dessen *Produkt*, sondern konkrete Wirkungen der Person Jesu. Wo sie abstrakt-formelhaft werden, sind sie ebenso mißverstanden wie als spezifische Ausdrucksformen eines rein subjektiven Bekennens.

(10) Jesus als "die persongewordene Herrschaft Gottes in der sich selbst mitteilenden Liebe" (W. Kasper 1974, S.131) ist Gegenstand der Christologie, die sein Wesen im Horizont seiner Mitteilung in *Tat, Verkündigung und Leidensgeschichte* eruiert. Die Wahrheit seiner Botschaft, deren Kern die Verkündigung des Reiches Gottes ist (*basileia tou theou*), bemißt sich und bewährt sich im Geschick seines Lebens, Leidens und Sterbens.

(11) Nicht erst in Sterben und Tod, sondern in der durchgängigen *Hingabe an andere* im Verzicht auf ein unmittelbares Zur-Geltung-Bringen göttlicher Macht (*kenosis* cf. Phil 2,6ff) manifestiert sich die Erniedrigung Jesu Christi, die ihren "Preis" und ihre Konsequenz im Kreuzestod Jesu hat.

(12) Der Anspruch Jesu führt konsequenterweise in eine Konfrontation Jesu mit maßgeblichen Gruppierungen des damaligen Judentums. Er zielt jedoch auf das positive, eschatologisch relevante *Bekenntnis* der Menschen zu ihm, als einem personalen Akt der Selbstvergewisserung des eigenen Lebensweges und -sinns. Insofern wird im Bekennen Jesu sich der Mensch selber bekannt. Darüberhinaus wird er vor Gott bekannt, d.h. die Logik des Bekennens zielt auf sein ewiges Selbstsein vor Gott.

(13) Christologie - und Dogmatik überhaupt - kann sich nicht damit begnügen, das *Bekenntnis* der Kirche auf der Basis ihres Kerygmas zu rekonstruieren und zu entfalten. Vielmehr zielt die christologische Fragestellung darauf, den *geschichtlichen Grund* in Verbindung mit dem kirchlichen

Bekenntnis aufzuzeigen; ferner darauf, dies in einer Form darzustellen, die dem *Wahrheitsanspruch* der Christusbotschaft einerseits und dem *Wahrheitsbedürfnis* des gegenwärtigen Menschen andererseits gerecht wird. Deshalb genügt es auch in der Christologie nicht, die "Lehre der Väter" in ihrem fraglosen Wahrheitswert einfach nachzubuchstabieren. Die Aufgabe zielt jedoch auch nicht abstrakt darauf, Jesus Christus gegenläufig zu seiner Wirklichkeit (im Kerygma) fiktiv zu rekonstruieren, nach dem Ideal einer historischen Wissenschaft, die gemäß ihrem Bild das Wirkliche sondiert.

(14) Die *drei Rückfragebewegungen* in Richtung auf den *historischen Jesus* haben *kein primär christologisches*, sondern ein Umfeldorientiertes, psychologisches oder biographisches Interesse.

Die **erste** von Reimarus über den flach-rationalistischen H.E.G. Paulus sowie K.A. Hase und Fr. Schleiermacher, D.Fr. Strauß und Br. Bauer, E. Renan *bis Wrede* zielt im Gefolge der Aufklärung auf die Analyse historischer Sachverhalte, wobei das Christusbild durch ein jeweils zeitgemäßes Jesusbild ersetzt wird (vgl. A. Schweitzer 1906, 1913<sub>2</sub>).

Die **zweite** Rückfrage nach dem historischen Jesus (ca. 1953 durch E. Käsemann initiiert, durch J.M. Robinson ["New Quest" 1959], E. Fuchs und G. Ebeling vertieft) zielt darauf, den Grund des Kerygmas vom historischen Jesus her zu eruieren und dabei eine Kontinuität sichtbar zu machen, die auf der *impliziten Christologie des vollmächtigen Auftretens Jesu* basiert. Ein *selbständiges* Interesse am Historischen oder gar am Biographischen ist somit ausgeschlossen (d.h. kein Zurück zu den "Fleischtopfen Ägyptens" der alten Leben-Jesu-Forschung, deren Scheitern A. Schweitzer 1906/13<sub>2</sub> so überzeugend dargetan hatte!). - G. Ebeling 1962 (S.51f): "Die Nötigung, um des Kerygmas willen von Jesus zu reden, wird zum zwingenden theol. Anlaß, von neuem die Frage nach dem hist. Jesus zu stellen. ... In der Frage nach dem historischen Jesus geht es um den hermeneutischen Schlüssel zur Christologie." Mindestens.

Der **dritte** Anlauf (Third Quest) in Richtung auf den historischen Jesus versucht in psychologischer, soziologischer (z.B. Gerd Theißens "Soziologie der Jesusbewegung"), kultur- oder religionsphänomenologischer Manier, sich dem Phänomen Jesu zu nähern - ohne ein vordergründig christologisches Interesse. Die Kontextgebundenheit dieser Fragestellung des "Third Quest" legitimiert sich über die Kontextgebundenheit der Entstehung des urchristlichen Kerygmas.

Alle Rückfragen nach Jesus haben für die Christologie nur flankierende Funktion und können ein apologetisches Interesse nicht erfüllen. Somit zeigt sich *ex post* R. Bultmanns Interesse als legitim, die Christologie von *psychologisierenden Rückfragen* nach Jesus freizuhalten (sowenig es allerdings möglich ist, Person und Verkündigung Jesu theologisch in die Prolegomena abzuschieben, d.h. auszuklammern; vgl. Bultmanns Theol.d.NT 1958).

(15) In Jesus Christus hat der christliche Glaube (s)einen *geschichtlichen Grund*. Das göttliche Selbstverhältnis erstreckt sich in Christus auf das Selbstverhältnis des konkreten, einzelnen Menschen. Die Wahrheit der Geschichte hat in Christus ihr Maß. Die Unwahrheit der Geschichte hat in Christus ihr Gericht. Die Geschichte der Menschheit findet in Christus ihre Vollendung. Die *Geschichtlichkeit Jesu* ist somit der Kern und die Aufwertung menschlicher Geschichte überhaupt. Die Geschichte Jesu ist dabei so in die Geschichte Israels eingebettet, daß diese in jener zur Erfüllung

kommt. In Christus ist der Inbegriff der Weltwirklichkeit (vgl. Apk 22,13) und Grund des Daseins der Welt im ganzen (vgl. Kol 1,16f; Hebr 1,1f) offenbar geworden. Die Offenbarung der Geschichte Jesu hat apokalyptische Bedeutung für die Geschichte der Offenbarung insgesamt, weil sich in ihr der Sinn göttlicher Offenbarung überhaupt erschließt (als Selbstoffenbarung seines Wesens als Liebe, vgl. Joh 3,16; 1Joh 4,9 cf.4,16).

(16) Das *Selbstbewußtsein* Jesu ließe sich allein im Horizont psychologischer Analyse, d.h. zumindest für die Nicht-Gleichzeitigen nur spekulativ erheben. Das *Selbstverständnis* Jesu hängt entscheidend mit seinem *Vollmachtsanspruch* zusammen, wobei sich die Verkündigung des unmittelbar nahenden Gottesreiches mit seinem eigenen Wirken elementar verbindet (vgl. Lk 11,20 cf. Mt 11,5f). Jesus selbst hat sich möglicherweise als prophetischer Messias verstanden (R. Pesch), vielleicht sogar als eschatologischer Richter und messianischer Herrscher (A. Strobel zu Mk 14,61f), oder - im jüdischen Kontext weniger anstößig - als der leidende Gottesknecht im Sinn von Jes 53 (H. Merklein). Jedenfalls trägt Jesus nach Pls den Fluch der Thora (cf. Gal 3,13 zu Dtn 21,23) an sich selber aus. Das Kreuz ist in diesem Sinn nicht die *Bestätigung*, sondern die radikale *Infragestellung* seiner Vollmacht - und seines Lebens überhaupt. Es manifestiert Jesu geschichtsimmanente "Inkognito"-Gestalt (Kierkegaard), die lebensimmanent unaufhebbare Zwiespältigkeit (Nichtevidenz) seines vollmächtigen Auftretens. Aus der Sicht der Torafrommen konnte bzw. "mußte"(!) "Jesus als Gotteslästerer erscheinen" (Pannenberg 1964/82 S.259).

(17) Wie durch den *Tod* das Ganze der Geschichte Jesu fraglich wird, so wird durch die *Auferstehung* der Tod selber fraglich - und erweist sich für Jesus als das ewig unberechtigte Ende seines Lebensweges und Wirkens.

In der *Auferstehung Jesu* zeigt sich das den Sinn von Verkündigung und Glaube erst *begründende* Ereignis (vgl. 1 Kor 15,14). Die Auferstehung Jesu ist Bedingung der Möglichkeit seines Erscheinens (Gesehen-werden-Könnens; vgl. 1 Kor 15,5ff: *ophthe*). Sie impliziert keine bloß subjektive Glaubensperspektive: "Für die Auferstehungszeugen selbst war ihr gekreuzigter, gestorbener und begrabener Herr nicht nur insofern auferstanden, als sie selbst daran glaubten. Sie verstanden die Wirklichkeit der Auferstehung Jesu Christi als Voraussetzung und Grundlage ihrer Hoffnung und nicht nur als Ergebnis und Folge ihres eigenen Glaubens." (H.-J. Eckstein 2001, S.31). Die Auferstehung begründet die Wahrheit der Aussage, daß "Jesus lebt". Leben kann der Gekreuzigte aber nur *durch Gott* aufgrund der Überwindung des Todes. Das Leben *des Auferstandenen* ist weder gleichartig noch gleichsinnig dem *irdischen* Leben Jesu (gleichsam als dessen "Fortsetzungsgeschichte"). Andererseits verändert sich das ganze Leben Jesu von Grund auf, wenn es nicht im Tod endet, durch die Auferstehung: In der Gesamtheit seiner Lebensgeschichte hat Jesus somit Anteil am Leben Gottes. Nur so kann er sagen "Ich bin ... das Leben. - Ich lebe, und ihr sollt auch leben" (Joh 14,6.19b cf. 11,25). Die Möglichkeit dieses (sc. ewigen) Lebens gründet demnach im Ereignis der *Auferstehung* (das nicht auf subjektive Visionen reduzierbar ist), nicht dem des *Kreuzes*.

(18) Die Frage des "*leeren Grabes*" Jesu hat ihre Pointe in der Botschaft des Jünglings bzw. Engels: "Er ist nicht hier!" (Mk 16,6). Die Präsenz Jesu ist an der irdischen Totenstätte nicht faßbar. Daß Jesu Grab leer gewesen (bzw. geworden) ist, wird auch von frühjüdischer Polemik nicht bestritten (daher auch die von Reimarus rehabilitierte Theorie eines Diebstahls des Leichnams Jesu seitens der Jünger - zur Vertuschung und Kompensation ihres kollektiven Scheiterns, das sie traumatisiert hatte). Das historisch höchstwahrscheinlich *leere Grab* (anders G. Lüdemann 1994) ist eine implizite *Voraussetzung* der Osterbotschaft (1 Kor 15,4 vorpln.; vgl. A.v. Campenhausen, P. Althaus, W. Pannenberg, M. Dummett, Moltmann 1989 u.a.; anders Dalferth 1994, S.66), nicht jedoch deren *Grund*. Ein mit Jesu Leichnam gefülltes Grab hätte die gleichzeitige Verkündigung des Faktums der Auferstehung Jesu unmöglich gemacht (wenngleich jedoch nicht diese selbst). Die *Abwesenheit* Jesu im Grab (Mk 16,6) und die *Wirklichkeit* seiner Auferstehung (vgl. 1 Kor 15,12ff; Lk 24,34) hängen zusammen - logisch und historisch.

(19) Der Theologe ist bei seiner Betrachtung des Geschichtlichen weniger auf (tiefen-) psychologische Spekulation angewiesen als der Historiker, sofern er sich auf Manifestation bloß subjektiver Erfahrungen bezieht.

Gerd Lüdemann (1994) hat zurecht die zentrale Bedeutung der Auferstehung Jesu wieder in den Vordergrund gerückt (als "unentbehrliches Requisite" der Theologie). Pannenberg, so G.L. (1994<sub>2</sub> S.12), "erkühnte" sich, "die Auferstehung "als historisches Ereignis zu verstehen". Die Verlagerung auf die Ebene geschichtlich-konkreter Verifikation ist somit die Folge eines Aktes der "Erkühnung". Das *Historische* läßt sich vom *Geschichtlichen* nicht ablösen (cf. Eckstein 2001, S.31), um jenes der Skepsis und dieses der Gewißheit zugrunde zu legen. Welches Gewicht kommt dabei der modernen Geschichtsforschung zu? Muß man *theologisch* die Frage nach der Geschichte gleichsinnig mit dem Historiker als "Schicksalsfrage" betrachten (so G.L. im Anschluß an E. Hirsch u. Nipperdey)? Wohl kaum, wenn sie schon entschieden ist, ganz *unabhängig* vom Ausgang hist.-krit. Erforschung der Geschichte, der Effizienz und Angemessenheit dieser Forschung. Im Blick auf die *Tiefenpsychologie* als Instrument historischer Analyse ist zu beachten, daß ihre (scheinbare) *Effizienz* nicht zugleich ihre *Angemessenheit* begründet. Die methodologische Rechtfertigung einer Perspektive kann nicht schon darin bestehen, interessante und scheinbar plausible Theorien zu erzeugen. Sofern der Historiker sich "gezwungen" sieht, psychologisch zu "argumentieren", zeigt sich, daß sich das Ereignis der Auferstehung notwendig diesem historischen "Kalkül" entzieht (insofern ist die Osterbotschaft "Nonsense" - so R. Slenczka - oder "dummes Geschwätz" - so Dalferth, jeweils auf Lk 24,11 bezugnehmend), wenngleich es im vollen und eigentlichen Sinn ein *historisches Ereignis* darstellt. (Die Möglichkeit seiner Erfassung ist also nicht durch die *historische Perspektive* als solche, sondern durch die subsidiär und vermeintlich subaltern herangezogene Methodik begrenzt.) "So kann man die Auferstehung Jesu sehr wohl für *historisch* - d.h. wirklich und leibhaftig geschehen - ansehen, ohne sie damit für historisch *beweisbar* zu halten." (Eckstein 2001, S.30)

(20) Jesu *Unterscheidung* von Gott und seine *Einheit* mit ihm (anhand von Joh):

Im NT wird die *Selbstunterscheidung* Jesu von Gott als seinem Vater herausgestellt, z.B. Joh 5,19; 14,28 (vgl. Mk 10,18 parr). Diese ermöglicht den *Gehorsam* Jesu gegenüber Gott (vgl. Joh 5,30;

6,38), in dem sie zum Ausdruck kommt. Andererseits erweist sich Jesus als *eins* mit dem Willen und dem Wesen des Vaters (vgl. Joh 10,30 cf. 36,38; 17,21). Das *Einssein* Jesu mit Gott wird dabei als *Einswerden*, d.h. als Prozeß der Teilgabe der Herrlichkeit (*doxa*) Gottes von ihm an Jesus konkret (Joh 17,5).

(21) Bedingung der Möglichkeit, das Sein Jesu Christi ewig mit dem Wesen Gottes verbunden zu denken, ist die Vorstellung der ewigen *Präexistenz Christi* (als des *logos*, der Mensch wurde: Joh 1,1f.14 cf. 3,16; zu Pls vgl. Gal 4,4; Röm 8,3; heilsgeschichtl.: 1 Kor 10,4; vorpln: Phil 2,6ff). Die Präexistenz Christi kann *direkt* oder *indirekt* zum Ausdruck kommen. Am deutlichsten wird ihr Sinn, wenn auf die *Schöpfungsmittlerschaft* Christi hingewiesen wird, vgl. 1 Kor 8,6 ("durch den alles ist"), Kol 1,16f und Hebr 1,2, oder auf die *Erwählung* Christi vor aller Zeit, vgl. Eph 1,9-12 (bei K. Barth auch auf den *Menschen Jesus* bezogen, bei Pannenberg nur auf den *Sohn* im Sinne des ewigen *logos*).

Wird hier eine "metaphysische Zweiheit von Vater und Sohn" in Gott hineinprojiziert, die dem Urchristentum (auch Pls und Joh) ganz fremd war (so K.-J. Kuschel 1990)? Oder ist nicht vielmehr die relationale Differenzierung in Gott die Voraussetzung, um ihn in Einheit mit sich selber als ewig durch Liebe bestimmt zu denken? Kann es, wie Kuschel meint, ein Bekenntnis zur Wesenseinheit Jesu mit Gott geben, das die Einzigkeit Gottes fixiert und die Präexistenzlehre verabschiedet? Tatsächlich sind die ntl Präexistenzaussagen - auch wo sie nicht *explizit* im Aussageskopos stehen - unverzichtbares Moment, um die Zugehörigkeit Jesu als des ewigen Sohnes zu Gott als Vater zum Ausdruck zu bringen und somit zu gewährleisten, daß die Offenbarung Jesu als SELBSToffenbarung Gottes verstanden werden kann.

(22) Die Trinitätslehre setzt die Vorstellung der Präexistenz Christi voraus. Sie setzt keine Vielheit in Gott, sondern zielt darauf, Gott als Grund des Christusereignisses denkbar zu machen. Die Geschichte Jesus wird somit "in Gottes Wesen" begründet (W. Kasper, 1974, S.203). Selbstoffenbarung, Trinität und Präexistenz bilden demnach gedanklich eine Einheit. Aus der These, daß Jesu Geschick und Wirklichkeit in Gott selbst begründet sind, folgt umgekehrt auch, daß Gottes Wesen sich von Jesus her erschließt.

(23) Der Tod Jesu hat eine Bedeutung für Gott, insofern er Jesus in den Tod dahingibt. Für den Tod liegt die Bedeutung darin, daß der Tod Jesu die Sinnlosigkeit und Unberechtigtkeit des Sterbens erweist. Jesu Tod am Kreuz ist für die Menschheit die Vollendung seiner Selbsthingabe. Als Hoherpriester bringt Jesus *sich selbst* dar, wird somit zum Subjekt, Objekt und Medium des Opfers. Darin liegt *Überbietung* des Opfergedankens ebenso wie seine *Aufhebung* als kultisches Ritual (durch das *ephapax*, ein-für-allemal: Hebr 10,10 cf 9,26ff). Das Christusopfer eröffnet somit das Allerheiligste (Hebr 10,19f), indem es die rituelle Entstellung, Depravierung und Veräußerlichung des Opferkultes aufhebt, d.h. künftig ausschließt (10,18). Der äußere Kultus wird durch den Vollzug der Selbsthingabe Jesu (als lebendiges Opfer) nicht einfach negiert, sondern zu seinem eigentlichen Sinn gebracht: die Versöhnung mit Gott ganz im Sinne Gottes vollzogen sein zu lassen. Das Leben Christi und sein Sterben als vollendete Selbsthingabe sind die *Verwirklichung* des Opfers in seiner

*Aufhebung* und durch sie. (Wenn Jesus sich *nicht* selber als Hoherpriester verstanden hat, so wird darin die Deutung des Hebr bestätigt und nicht widerlegt, daß er im *wahren Sinn* zum Hohenpriester werden konnte, der einmalig die Gegenwart Gottes im Selbstopfer eröffnet hat, an kein Ritual gebunden, sondern an die Kraft des eigenen Lebens.) Darin kommt zugleich der Tod an seine *Grenze*, im Falle Jesu den Sinn des Lebens als rückhaltlose Selbsthingabe und darin zugleich die Sinnlosigkeit des Todes unfreiwillig zu *bestätigen*.

(24) Die Einheit des Personseins, Wirkens und Leidens Christi kann christologisch nur dadurch bestimmt werden, daß Jesu Personsein nicht spekulativ zum Ausdruck gebracht wird. Aber schon das Dogma von Chalkedon (451) will nicht metaphysisch-spekulativ sein, sondern offen für das in Christus begegnende Paradox (gewährleistet durch die Negativbestimmungen des Verhältnisses der Naturen, nämlich die vier *Alpha privativa - unvermischt, unverwandelt, ungetrennt, unzerteilt* -, und durch Verzicht auf positive Vermittlungsbestimmungen). Das Paradox liegt darin, daß Christus weder in seinem Gottsein aufgeht, noch in seinem Menschsein, sondern die Einheit beider in ihm *einmalige* Gestalt gewinnt. Jesus ist - relational, nicht substanzontologisch gedacht - "wahrer Gott", sofern er in das Selbstverhältnis Gottes einbezogen ist, und "wahrer Mensch", sofern er in seinem menschlichen Selbstverhältnis sich zu Gott verhält (E. Jünger 1972, These A. 5.31+32).

Indem Gott sich in der Auferstehung ganz mit Jesus identifiziert, ist es jedoch nicht mehr der *tote* Jesus, von dem her sich Gott als der ewig Liebende und Lebendige erweist, der durch Christus sagt: "Ich lebe und ihr sollt auch leben" (Joh 14,19).

(25) Ist nun das Chalcedonense nur ein Interpretationsschema, das *Deutungsaspekte* nahelegt (vgl. D. Korsch DiG 2000, S.155), oder ein im Prinzip nach wie vor gültiges Dogma, das die - ntl. referierte - Wirklichkeit Jesu "höchst präzise" *nachzeichnet* (so W. Kasper 1974, S.280)? Jedenfalls ist es keine Anleitung für eine "frech" gewordene Menschheit (Kierkegaard), die Einheit Gottes mit dem Menschen als *universalgeschichtliche* zu denken und auf die *Gattung* insgesamt zu beziehen (D.Fr. Strauß). Dieser grandiose Anfang der Spekulation wäre das unrühmliche Ende der Zwei-Naturen-Lehre, die eben nur als Teil der Christologie ihren Sinn hat. In ihrer traditionellen Fassung von Chalkedon, die griffig klingt und zugleich abstrakt, war die Zwei-Naturen-Lehre besser abgesichert gegenüber philosophischer Trivialisierung als auf dem Boden ihrer neuzeitlich-modernen Transformation.

Die Bedingung der Möglichkeit dafür, daß Christus zum Inbegriff des Heils werden kann (vgl. z.B. 1 Kor 1,30: Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung), liegt in der besonderen Weise, wie sich die Dimension des Göttlichen in ihm ganz in der Wirklichkeit des Menschen manifestiert, um *im menschlichen "Du" Jesu* das wahrhaft göttliche zu offenbaren.